

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

N^o 18.

Montag den 18. Januar.

1858.

Bekanntmachung.

Die Ober-Postamts-Casse befindet sich von heute an von der Dresdner Straße herein eine Treppe hoch im Zwischenstock.

Leipzig, den 18. Januar 1858.

Königl. Ober-Postamt.
Röntsch.

Der Große Blumenberg*).

— w. Mit dem 1. Januar d. J. hat eins der ersten, wo nicht das erste Hôtel der Stadt Leipzig seine Räumlichkeiten dem Fremdenverkehr geschlossen und tritt so zu sagen mit allen Ehren aus dem öffentlichen in das Privatleben zurück. Es werden nämlich die großen Localitäten dieses stattlichen Hôtels von jetzt ab vorzugsweise zu Privatwecken und Privatwohnungen benutzt werden. Nur nach der Promenade hinaus soll eine große Restauration, resp. ein Café ersten Ranges eingerichtet werden. Kurz, das ehemalige Fremdenhôtel wird eine bauliche Umwandlung erfahren, wie sie dem so prächtig gelegenen Gebäude und somit auch dem von demselben begrenzten Plage nur zur Zierde gereichen und die Rentabilität des erstern entsprechend erhöhen wird. — Der Große Blumenberg hat im Laufe der Zeit manche Veränderungen und allmähliche Erweiterungen erfahren müssen, ehe ein so imposanter Bau daraus geworden ist, wie wir ihn jetzt vor uns sehen.

Es ist erst ein drei Stock hohes Haus — Gasthaus ersten Ranges — gewesen. Dazu kam 1799 ein auf der alten Stadtmauer erbautes, vier Geschöß hohes Hintergebäude von neun Fenster Breite. Im zweiten Stock befand sich das „Sander'sche Kaffeehaus.“ Die Straßennummer zählte den Blumenberg bis 1839 als Nr. 310 der Fleischergasse zu letzterer Straße.

Die Ecke nach dem jetzigen Theaterplaz zu — vormals Ransstädter Steinweg — machten sonst Rathsgedäude, namentlich die „Rathsbaderei.“ — Diese stieß nach hinten an den Zwinger. Die „Rathsbaderei“ war ein ehrwürdiges, wenn auch nicht gerade zierliches Bauwerk, welches der bekannte Hieronymus Lotter im Auftrage des Raths im Jahre 1555 aufgeführt hatte. Vordem war in der vor dem Ransstädter Thore gelegenen „Georgenbadestube“ gebadet worden. Diese „Georgenbadestube“ brannte sammt dem Georgenhospital bei der Belagerung von 1546 ab. Die „Rathsbaderei“ trat an ihre Stelle. Diese nun stand von 1555 an so ein hundertdreißig und etliche Jahre. 1690 mußte sie reparirt werden. Es scheint aber nicht, daß der Leipziger darum fleißiger gekommen und das Bad mehr benutzt habe. Im Gegentheil. Das Baden in der „Rathsbaderei“ kam außer Mode. Ja, zuletzt vergaß man ganz die ursprüngliche und eigentliche Bedeutung des Hauses. So wurden denn 1785, also 230 Jahre nach der Erbauung, die noch vorhandenen Badegeräthschaften, Kessel und Wannen, ausgeräumt und verkauft, das Gebäude ward nunmehr zu Wohnungen und Niederlagen eingerichtet. So stand die Rathsbaderei noch über vierzig (43) Jahre. 1828 kam nämlich das letzte Stündlein über das Haus, das nun 273 Jahre alt geworden war: der Zahn der Zeit, der es bisher wacker angeknagt hatte, begnügte sich damit nicht mehr und verzehrte es ganz. Die „Rathsbaderei“ verschwand vom Erdboden. Den Bauplaz kaufte theilweise der bereits als Besitzer des Café genannte Sander, und es erstand nun auf diesem Grund und Boden ein neues, vier

Geschöß hohes, siebenzehn Fenster breites, mit einem Portal verziertes schönes Gebäude, der jetzige Große Blumenberg.

An das ursprüngliche Gebäude schlossen sich früher noch mehrere Häuser an; davon verschwanden drei im Jahre 1825. Es waren Nr. 312, 313 und 314 (Salzmagazin, Thorwärterwohnung, Rathsgedäude). 1828 ward, wie gesagt, auch die „Rathsbaderei“ niedergedrückt: das war Nr. 311.

Der freistehende Große Blumenberg führt nun seit 1839 etwa seine neue Nummer. Von der Zeit an hört auch der Name des Ransstädter Steinwegs auf und der freie Raum heißt nun Theaterplaz. Der Große Blumenberg ist „Nr. 4 am Theaterplaz.“

Das Hôtel zählte 96 Fremdenzimmer. Es enthält überhaupt hundertfünfzig Wohnzimmer. Der Fremdenbesuch belief sich in den dreißig Jahren des Bestehens unseres Hôtels auf jährlich bei drei Tausend.

— Seit 1840 wurde dem Hôtel fortwährend die Ehre zu Theil, von Sr. Majestät dem König und der königlichen Familie zu Ihrem Absteigequartier in Leipzig erkoren zu werden. Von den sonstigen hohen und höchsten Herrschaften, die in jüngster Zeit in dem Hôtel verkehrten, werden uns unter Andern der König von Schweden, der Kurfürst von Hessen, die Großherzoge von Weimar, von Darmstadt, von Toscana und ein Prinz der Niederlande genannt.

Thiemers Theatrum mundi.

Nachdem wir nun einer ganzen Reihe von Vorstellungen dieses Welttheaters beigewohnt, können wir mit Vergnügen versichern, daß wir unser früher ausgesprochenes Lob nicht zurück zu nehmen brauchen, unser Wohlgefallen an diesen lebensfrischen Welttheaterscenen sich vielmehr noch von Vorstellung zu Vorstellung steigerte; denn jede Vorstellung gab Gelegenheit, immer wieder etwas Neues zu bewundern. Wechselnd führt uns das Theatrum mundi bald in das üppige Leben des Orients und die reiche Vegetation der Tropenländer, bald in das einfache Naturleben in den reizendsten Partien unserer Gebirge, die wir bald im Sommer, bald im Winterkleide vor uns sehen; wir sehen bald vor uns die Segnungen des Friedens, das geschäftliche Treiben einer der Weltstädte des Westens oder eines jener gemüthlichen Volksfeste, die leider von Jahr zu Jahr immer seltener werden; bald sehen wir die Menschen oder die Elemente im wilden Kampfe. Keine Vorstellung geht aber vorüber, in der nicht das Eine oder Andere unsere volle Bewunderung erregte. Wie naturgetreu ist der Wellenschlag des aufgewühlten Meeres in der Darstellung des Sturms, wie naturgetreu sind nicht minder die schäumenden Wasserfluthen des Rheinfalls von Schaffhausen! Wie reizend und naturwahr erscheint die Winterlandschaft vom rosigem Schimmer der Morgendämmerung beleuchtet, oder eine jener freundlichen Gebirgslandschaften im Gewande der wärmeren Jahreszeit! Und wenn auf der einen Seite die effectvolle Malerei und künstliche Beleuchtung dazu beiträgt, ein wahrhaft naturgetreues Bild uns vorzuführen, so hat nicht

* Wir verdanken das historische Material dieses Artikels der Güte des fleißigen Sammlers Herrn Poppe.